

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum Anzeige-Blatt für die Stadt Hofheim a. c.

Um Millionen.

Erzählung von W. Kabel.

(Fortschreibung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war damals ziemlich dunkel, obwohl wir Vollmond hatten. Der Himmel war mit dichten, schweren Regenwolken bedeckt, die kurz nach Sonnenuntergang von Westen her aufzogen. Nur bisweilen gab der Wollenschleier die Mondscheibe frei. In diesen Momenten man bis auf etwa fünfzig Schritt alles ringsum recht deutlich. — Wir hatten auf unserem Spaziergang gerade einen Bad passiert, als wir rechts im Gebüsch ein Geräusch hörten. Ein Augenblick blieben wir stehen und lauschten. Da jedoch nichts mehr zu vernehmen war, gingen wir sorgfältiger. Hillgreen meinte noch, es müsse irgendein Tier geben, das sich vorsichtig durch das Gebüsch gedrängt hätte, nicht ein Stück Rehwild. — Wir waren etwa bis ans Ende der Promenade gelangt, als abermals zu unserer Rechten ein Krach laut wurde, als ob jemand einen trockenen Ast zerbrach. In diesem Moment trat gerade der Mond den Wolken hervor. Ich blickte nach jener Richtung hin, aus der Klang kam. Unter den Bäumen, die hier Stelle ziemlich vereinzelt stehen, war immerhin so hell, daß ich neben dem Kiefer, etwa zwanzig Schritte entfernt, die Gestalt eines Menschen erkenne glaubte. Kurz entschlossen kam ich den Menschen an. Der einzige Erfolg, daß die Person blitzschnell hinter dem Stamm des Baumes verschwand, damit nicht zufrieden, stürzte ich mit großen Sätzen auf die Kiefer zu. wollte feststellen, wer der Mann war. Während ich noch so regungslos stand, zerriss mit einemmal ein kräftiger Knall die unheimliche, nur von den Rauschen der Kiefern und dem Geröll der See unterbrochene Stille. Unbehagen besetzte mich jetzt. Ich setzte mich zurück auf den Weg, dessen Sand wie ein grauer Streifen mir entgegenleuchtete. Und dann stolperte ich fast über einen menschlichen Körper, der neben der Promenade auf dem Boden lag. Blitzschnell zog ich mein Taschenfeuerzeug an, leuchtete dem Manne ins Gesicht. Es war mein Freund Hillgreen.

Der Staatsanwalt, der bisher nachdenklich vor sich hingestellt hatte, fragte jetzt schnell: „Aus Ihrer Schilderung scheint hervorzugehen, daß zwei Personen an dem Verbrechen beteiligt waren. Denn wenn die von, die Sie neben der Kiefer stehen sahen, in den Wald hinein

flöhen, kann doch nur ein Dritter Hillgreen niedergeschossen haben. Oder standen Sie so lange lauschend da, daß der Mensch sich in einem Bogen bis zu Ihrem Freunde hätte hinschleichen können?“

„Das ist ausgeschlossen. Das Geräusch der sich entfernenden Schritte war noch vernehmbar, wenn auch schwach, als hinter mir der Schuß knallte und mich aufschreckte. Es müssen also zwei Personen uns nachgeschlichen sein, — da haben Sie ganz recht, Herr Staatsanwalt.“

„Von der zweiten Person haben Sie jedoch nichts gesehen oder gehört?“ forschte Müller weiter.

„Nichts. Ich war vielleicht zu aufgeregzt, um auf irgend etwas zu achten.“

Der Staatsanwalt schaute jetzt unauffällig den Kriminalkommissar an, indem er ihm leicht zu blinzelte.

Berndt verstand. Das hieß, daß er wieder die Führung der Unterredung übernehmen sollte. Und so begann er denn, indem er abermals wie spielend die Fingerspitzen seiner Hände aufeinanderlegte:

„Sagen Sie, Herr Belsard, — Sie parfümieren sich gern statt.“

Der Schriftsteller lächelte. „Eine kleine Schwäche von mir, Herr Kommissar. Freilich gebrauche ich stets nur dasselbe Parfüm, dem ich einen starken Teil Divinia zufüge.“

„Und Sie führen stets etwas von dieser Mischung bei sich, nicht wahr?“

Belsard blickte überrascht auf.

„Das wissen Sie auch schon, Herr Kommissar?“

Berndt machte eine Bewegung mit der Hand, die nur ausdrücken konnte, daß ihm noch weit mehr bekannt sei.

„Sie tragen das Parfüm in der rechten oberen Westentasche?“ meinte er dann.

„Allerdings. In einem kleinen, verdeckten, uhrförmigen Versteck,“ erwiderte Belsard.

Berndt beugte sich jetzt in seinem Klubstuhl vorüber und stützte die Arme auf die Knie. In dieser gekrümmten Haltung sah er mit seinem verwitterten, faltigen Gesicht wie ein listiger Kobold aus, der eben im Begriff stand, irgendeine bissige, boshafte Bemerkung loszulassen.

„Haben Sie die Mehrladepistole gesehen, die neben der Leiche gefunden worden ist?“ meinte er langsam.

„Ja, aber nur flüchtig. Ich besitze selbst eine ähnliche, auch Mauserystem.“

„Und kennen Sie die Nummer Ihrer Waffe, Herr Belsard?“ fragte Berndt und kniff die Augen erwartungsvoll zusammen.

„Nein. Ich weiß nur, daß auf dem Lauf neben dem Firmenzeichen eine Zahl eingestanzt ist.“

„Und wann haben Sie sich die Repetierpistole gekauft?“

„Bor einem halben Jahre etwa. Bei dem Waffenhändler Merkert in der Leipziger Straße in Berlin — falls Sie dies interessiert.“ Belsards Stimme war merklich unsicher geworden. Auch sein Blick hatte die frühere ruhige Gelassenheit verloren. Und diese Veränderung war so auffällig, daß sie weder dem Staatsanwalt noch dem Kommissar entgehen konnte.



Major Frante,

der neue Kommandeur der Schiesstruppe für Deutsch-Südwest-Afrika. (Mit Text.)

Dieser hatte jetzt seine Augen durchdringend auf Belsards Gesicht geheftet, als er wieder das Wort an ihn richtete.

„Ihre Pistole haben Sie wohl daheim gelassen, als Sie hierherfuhren?“ meinte er trotzdem ohne besondere Betonung.

Der Schriftsteller zuckte leicht zusammen, fasste sich aber schnell und entgegnete mit einer Gleichgültigkeit, die jedoch nicht ganz echt schien:

„Rein, ich habe sie mitgenommen. Sie liegt oben im Fremdenzimmer in meinem Koffer.“

„Würden Sie sie mir nicht einmal herunterholen? Ich möchte sie mir ansehen“, bat der Kommissar mit einer Miene, die mit seinen höflichen Worten nicht recht im Einklang stand.

Belsard erhob sich sofort.

„Gern. Ich bin sofort wieder da.“

Kaum hatte er das Zimmer verlassen, als Berndt sich mit einem Ruck aufrichtete.

„Herr Staatsanwalt,“ sagte er leise, „die Sache hat eine überraschende Wendung genommen. — Doch davon später. Warten wir erst ab.“

Schweigend harrten die beiden Beamten auf die Rückkehr des jungen Schriftstellers. Als dieser dann wieder ins Zimmer trat, hatte sein Gesicht jede Spur von Farbe verloren.

„Die Pistole ist fort — verschwunden“, stotterte er, indem er unsicher zu Berndt hinüberblickte.

„Aus dem verschlossenen Koffer?“ fragte dieser schnell.

„Der Koffer war offen. Ich hatte gleich nach meiner Ankunft hier in Zinnowitz meinen Gehrock herausgenommen und den Schlüssel im Schloß stecken lassen“, stieß Belsard merkwürdig heiser hervor.

„Vielleicht findet sich die Waffe noch“, meinte der Kommissar freundlich. Und dann zu Möller gewandt:

„Haben Sie noch eine Frage an Herrn Belsard, Herr Staatsanwalt?“

„Nein. Halt — doch noch etwas. — Sagen Sie, Herr Belsard, haben Sie vielleicht auf irgend jemanden Verdacht? Sie als der einzige Freund des ermordeten müssen doch am besten wissen, ob dieser Feinde hatte.“

Der Schriftsteller zögerte. Dann erwiderte er langsam:

„Ich habe natürlich auch darüber nachgedacht, wer die Tat verübt haben könnte. Und da erinnerte ich mich gestern abend, daß vor einigen Tagen ein entfernter Verwandter meines Freunden, der wegen Giftmordversuchs im Zuchthaus gesessen hatte, aus der Strafanstalt ausgebrochen ist. Und dieser

Boto Hillgreen ist derselbe, den Müller zuerst zu bestimmt hatte.“ Berndt horchte auf.

„Das ist ja höchst interessant“, meinte er, fügte ohne weiter auf die Sache einzugehen, hinzu: „So, wir Ihnen, Herr Belsard, brauchen wir Sie später noch.“

Kaum hatte Belsard die sich ins Schloß gedrückt, als war sich auch schon aus einer laden einen Briefumschlag ungen Papier heraus suchte.

Etwas erstaunt schaute jetzt über das nochmals mit halblauer Dienstdespeche.

Waffenhandlung Merkert, Straße, Berlin.

Bitte sofort telegraphisch von Schriftsteller Belsard Jahre gekauften Mauserpistole

Berndt, Kriminalam

Der Staatsanwalt hatte

griffen.

„Das wäre allerdings er lastendes Moment, wenn aus dem Stellers Pistole der tödliche Schmerzen sein sollte“, meinte er he

regt. „Denn Selbstmord ist geschlossen, wie Sie sofort in Ihren Bericht erwähnten“, ist auf

Vollständig ausgeschlossen.

Waffe befand sich einen Meilen

des Opfers entfernt, als sie abgefeuert wurde.“

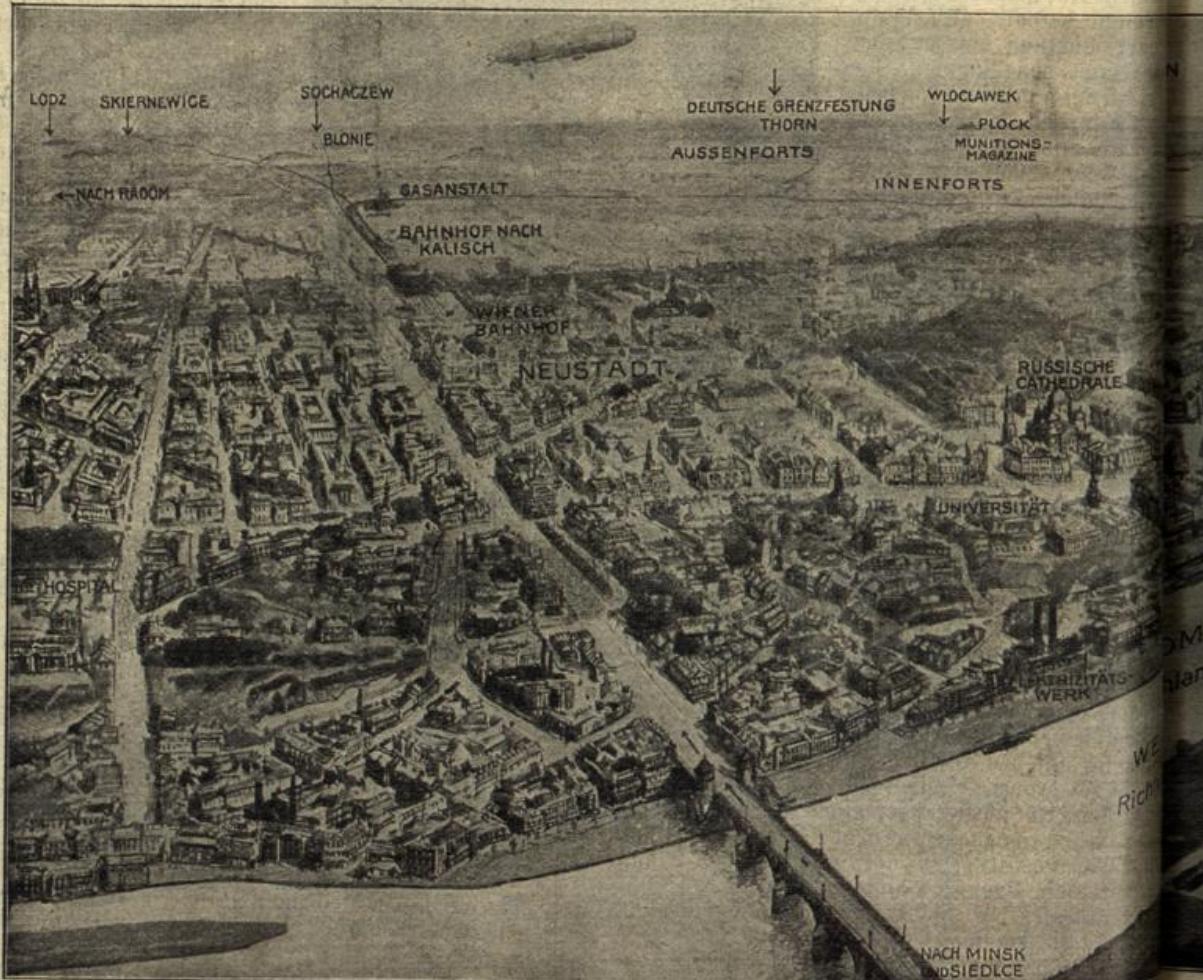
„Wthin müßte also ...“

„Herr Staatsanwalt, — eine Bitte“, unterbrach der schnell. „Geben Sie mir noch zwei Stunden Zeit, daß ich Ihnen alles haarklein mitteilen, was ich weiß. Ich mir auf Grund meiner Kombinationen weiterhin die habe. In diesen zwei Stunden dürfte nämlich die Waffenhandlung eingetroffen sein, ferner auch noch an



Oberst Langer, österreich. Kommandeur der Motor- und Mörser-Batterien,

die in Belgien und Frankreich so erfolgreiche Arbeit geleistet hatten.



Der Kriegsschauplatz um Warschau: Die stark befestig

zu jem Berliner Präsidium, um die ich gestern ersucht
fügte mutuell telephoniere ich auch nach Berlin, falls die
So, Kunst nicht rechtzeitig eingeht. Freilich ist es mit der
hard. Verbindung von hier nach der Reichshauptstadt
r noch ellt. — Ich werde jetzt
die ausgegeben und dann
als zwei Stunden bin ich
einer Herr Staatsanwalt.“
ang um endt gegangen war,
iute er noch eine Weile un-
das en. Dann erhob er sich,
i der Gartensporthalle traf
sche mit Justizrat Magnus
kert, der eben von Wol-
glin.

erren hatten bereits bei
den Gelegenheit dienst-
nander zu tun gehabt
nalltzen nun einen freund-
hatte bedruck aus.
es sehr lieb, daß ich
s es vors finde, Herr Staats-
aus begann Magnus, indem
e seiner Manteltasche ein
er hervorzog. „Es dürfte
ist ebenfalls nicht ganz gleich-
in, daß der Gutsverwalter Störlner in diesem Brief jetzt
“ ist auf die Erbschaft des verstorbenen Rittergutsbesitzers
sloschreibt, und zwar unter Verufung auf den Wortlaut des
Rechts. Bitte, lesen Sie.“

er überflog das Schreiben.
störlner seine Ansprüche auf den Passus des Testa-
rach: dem es heißt: Für den Fall, daß mein Universalerbe
seit jetzt nicht antreten will, kann oder darf, tritt an seine
Gutsverwalter Heinrich Störlner.
die Sache ist rechtlich wohl nicht ganz klar —?“ fügte er
die hinzu.
doch sehr klar. Diese Ansprüche sind nämlich der reine

Unsinn!“ ereiferte sich der Justizrat. „Störlner, der mit unserem Erbschaftsrecht nicht genau Bescheid zu wissen scheint, denkt, daß der Tod Hillgreens so kurz nach seinem Telefon — in der Tat liegen ja keine vierundzwanzig Stunden zwischen den beiden

Todesfällen — den Erbschaftsantritt verhindert hat, auf den es in jenem Passus ankommt. Das ist echt läienmäßig gedacht. In Wirklichkeit erfolgt ja nach unserem Bürgerlichen Gesetzbuch der Antritt einer Erbschaft formlos, das heißt, jede Handlung des Erben, die sich auf die Erbschaft bezieht, stellt den Antritt dar. Und solche Handlungen liegen von Seiten Eduard Hillgreens reichlich vor. Schon seine Ankunft hier in Zinnowitz hätte allein genügt, da er dadurch die Absicht kundgab, das Erbe anzunehmen. Möglicherweise hat der brave Herr Störlner sich böse verspekuliert, was ich ihm auch sofort geschrieben habe. Er hat nichts zu verlangen als sein Legat von fünfzigtausend Mark. Wer dagegen Eduard Hillgreens Erbe ist und die Millionen erhält, bleibt noch festzustellen. Vorläufig bin ich vom Wolgaster Ge-

richt zum Nachlaßverwalter bestimmt worden, — bis die Sachlage sich geklärt hat.“

„Eine böse Enttäuschung für Störlner!“ meinte der Staatsanwalt, indem er Magnus das Schreiben zurückreichte. „Wie nun, wenn der Mann Schwierigkeiten macht und etwa einen Prozeß anstrengt?“

„Er wird sich hüten. Kein Kollege von mir würde eine solche Klage vertreten. Jeder wird ihm sagen, daß die Geschichte vollkommen aussichtslos ist.“

Die beiden Herren waren inzwischen die Strandpromenade entlang gewandert und sahen sich nun plötzlich dem Ortsgendarmen Häflinger gegenüber, den sich Möller gleich morgens hierher bestellt hatte.

„Herr Staatsanwalt,“ meldete Häflinger in strammer Haltung, „hier ist die Stelle, wo die Leiche gefunden wurde. Sie lag dicht vor diesem von Brombeersträuchern durchwucherten Haselnußstrauch.“

Möller ließ sich nun von dem Beanten genau die Ortslichkeit erläutern und auch die Kiefer zeigen, hinter der Befordert die Gestalt gesehen haben wollte.

„Sind irgendwelche Fußspuren gefunden worden?“ fragte er dann den Gendarmen.

„Nein, Herr Staatsanwalt. Der Waldboden nimmt schwer Fährten an, und die Eintrübe, die ich hinter dem Haselnußstrauch



Brennholz für Kartoffelschalen. (Mit Text.)



W. M. Polen, einer der Hauptstützpunkte der russischen Stellung.

fand, waren zu undeutlich ausgeprägt. Sie können auch schon vor längerer Zeit entstanden sein. Dieser Dünensand ist für die Feststellung von Spuren sehr ungünstig."

"Die Vermutung liegt nahe, daß der Täter aus dem Haselnussstrauch heraus auf Hillgreen feuerte, nicht wahr?" forschte Möller weiter.

"Falls die Angaben des Schriftstellers Belsard stimmen — ja", antwortete der Beamte festen Tones. (Fortsetzung folgt.)

Ein schlauer Untersuchungsrichter.

Der badische Untersuchungsrichter Freiherr Landolin von Blittersdorff in Karlsruhe wurde wegen seiner großen Klugheit von den Spitzbuben besonders gefürchtet; bei der Bevölkerung war er durchaus populär. Einmal hatte er es mit einer durch Indizien belasteten Wilderergruppe zu tun, von der einer hartgesottener und gerissener war als der andere, und deshalb gedachte der Landolin, wie er seines ungewöhnlichen Vornamens wegen kurz und vertraulich genannt wurde, sich beim entscheidenden Verhör zunächst einmal den abgebrütesten Spitzbuben nach der väterlichen Methode zu laufen, die darin besteht, den Angeklagten mit väterlichen Worten zu ermahnen, alles zu gestehen, den Richtern ihre Pflicht zu erleichtern und sie als Beichtiger zu betrachten, denen man alles sagen müsse. Er sagte also zu dem am meisten belasteten Wilderer: „Hannes, mache dir dein Gewissen leicht und sag's grad, wie's ist!“ Da kam aber Landolin schön an.

„Ja, wir waren's ja gar net“, beteuerte der Hannes ein über das andere Mal und die übrigen Angeklagten machten es genau gerade so, als sie alle miteinander im Zimmer des Untersuchungsrichters vorgeführt waren.

Da klopfte Landolin seine Akten zu und sagte mit seiner näselnden Stimme: „Mit euch isch nek z'mache! Macht, daß ihr weiter kommt und nehmt euch eure Gewehre!“

Und richtig ließen die hochaufatmenden Kerle auf einen seitwärts stehenden Tisch zu, um sich im Wald versteckt aufgefundenen Gewehre herauszufinden.

Da aber reckte sich der Landolin in seiner vollen Größe und rief mit Donnerstimme: „Halt, hab' ich euch jetzt, ihr Teufelskerle!“



Reines Wort.

„Der Doktor P. ist ja nun auch glücklich verheiratet, nicht wahr?“
„Ja, allerdings, aber es ist eine Marconi-Ehe!“
„Was heißt das?“
„Nun — drahtlose Verbindung!“

Eine billige und lodernde Dingerde geben die über Sägespäne, welche mit Fauche getränkt gleichzeitig den Boden. Im Notfalle erweist sie sich als Ertrag für Dornmull.

Brot schmeckt bedeutend besser und gewinnt an Nährwert mit Wasser zur Hälfte mit abgerahmter Milch eingetragen. bereitetes Brot soll auch sehr leicht verdaulich sein.



Unsere Bilder



Major Franke, der neue Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Südwest-Afrika. Major Franke wurde unter Beförderung zum Oberst-Leutnant zum Nachfolger des gefallenen bisherigen Kommandanten v. Heydebrek zum Führer der Schutztruppe für Deutsch-Südwest-Afrika ernannt. Major Franke steht gegenwärtig im 49. Lebensjahr und ist Mitter des Ordens Pour le mérite.

Brennholz für Kartoffelschalen. Kartoffelschalen haben jetzt einen hohen Wert, hauptsächlich zu Futterzwecken. Um die Sammeltätigkeit der Berliner zum Besten ihrer Fleischversorgung anzuregen, hat man die Einrichtung getroffen, gesammelte Kartoffelschalen in Brennholz umzutauschen. Für einen Korb Kartoffelschalen bekommt man ebensoviel Brennholz. Es wird bereits fleißig gesammelt und mancher Groschen dadurch gespart.



Allerlei

Quadraträtsel.

A	A	B	D
E	E	E	E
H	I	L	L
N	N	S	O

Die Buchstaben vorstehender Figur sind derart zu umstellen, daß vier Wörter entstehen, nämlich: 1) Stadt am roten Meer. 2) Küstenlandschaft am jenseitlichen Meer. 3) Griechische Götter. 4) Stadt in Italien. Nachdem alle Wörter richtig gefunden sind, nennen die sich in der Mitte des Quadrates freizuhaltenden Linien (Diagonalen) ein jetzt oft genanntes Land auf der Balkanhalbinsel. W. Spangenberg.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriphs: Schild, Schilf, Schill. Das Kryptogramm: Leinwand, Festung, Borsig, Adalbert, Margarete.

Alle Rechte vorbehalten.

Berantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und hergestellt von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.